

# „Es ist die letzte Chance“

Claus Nintzel von der Roßdorfer Energie-Gemeinschaft gibt Tipps, wie jeder seinen Beitrag zur Klimaneutralität leisten kann

Von Matthias Voigt

**ROSSDORF.** Die Energiewende geht alle an. Und gelingt nur, wenn jeder Bürger selbst aktiv wird. Dies ist die Überzeugung von Claus Nintzel. Der Vorsitzende der Roßdorfer Energie-Gemeinschaft (REG.eV) erklärt im Interview, was es mit der Plakataktion des Vereins auf sich hat, warum Solaranlagen auf den Dächern nicht immer sinnvoll sind – und was jeder zur Klimaneutralität beitragen kann.

## INTERVIEW

**Herr Nintzel, die REG.eV hat in Roßdorf drei Großplakate aufgehängt mit Botschaften wie „Klimaneutral 2045? Ist dann halt zu spät!“ Was wollen Sie damit erreichen?**

Die meisten Klimaforscher sind sich einig, dass die Menschheit noch bis 2030 ein kleines Restkontingent hat. Danach müssen wir aufhören, Treibhausgase in die Atmosphäre zu entlassen. Es ist uns ein Anliegen, dass sich jeder damit beschäftigt, was er macht, wenn ab 2030 kein Öl, Gas oder Kohle mehr importiert oder in Deutschland gefördert werden.

**Die Bundestagswahl ist in gut drei Wochen. Zufall, dass die Plakate ausgerechnet jetzt hängen?**

Nein, weil sich die künftige Bundesregierung dieses Themas annehmen muss. Es ist die letzte Chance, Maßnahmen einzuleiten, um in den Bereichen Verkehr, Energie und im Bausektor auf eine vollständige Nutzung von erneuerbaren Energien zu kommen.

**Was kann denn jeder Bürger tun,**



Mit Großplakaten will die Roßdorfer Energie-Gemeinschaft (rechts im Bild Vorsitzender Claus Nintzel) aufrütteln. Demnach bleibt nicht mehr viel Zeit, um sich der Klimakrise entgegenzustellen. Fotos: Guido Schiek/Claus Nintzel

**um sich langfristig klimaneutral zu verhalten?**

Leider ist man als Bürger relativ begrenzt in seinem Handeln. Die politischen Rahmenbedingungen der letzten Jahre laden nicht gerade dazu ein, die Klimakrise zu bewältigen.

**Aber viele Hausbesitzer haben ja schon Fotovoltaikanlagen auf ihren Dächern installieren lassen.**

Die leisten auch einen nennenswerten Beitrag. Jedoch muss man sagen: Mit der Absenkung der Einspeisevergütung auf unter 8 Cent pro Kilowattstunde lohnt sich das

Ganze ökonomisch nicht mehr. Da finden Sie kaum noch einen Bürger, der investieren will.

**Derzeit sind Stromspeicher in aller Munde ...**

...ja, aber die Speicherkosten sind im Moment noch so hoch, dass sie sich erst nach vielen Jahren amortisieren. Außerdem verkaufen Solarfirmen gerne Stromspeicher wegen der großen Marge. Und verschweigen, dass der Stromspeicher nach etwa zehn bis 15 Jahren erneuert werden muss.

**Eine Fotovoltaikanlage kann aber trotzdem noch sinnvoll sein, oder?**

Sicherlich. Wer erhöhten Eigenverbrauch an Strom hat, etwa wenn eine Wärmepumpe im Einsatz ist und das Elektroauto mit Strom vom eigenen Dach geladen werden soll, für den lohnt sich die Anlage allemal.

**Was gibt es noch für konkrete Schritte hin zur Klimaneutralität?**

Zum Beispiel Steckermodulgeräte. Ein Modul misst 1,7 Meter Länge auf einen Meter

Breite und bringt 300 Watt. Mit einem Kabel wird die Anlage mit einer Steckdose verbunden, und schon wird der Strom in das Hausnetz eingespeist. Wird zuviel produziert, fließt dieser Strom ins Netz – ohne Erstattung.

**Und die Kosten?**

Die liegen – durch uns oder kooperierende Kooperativen vermittelt – bei unter 300 Euro, inklusive Kosten für Befestigung und Versand. Da sie eine Ersparnis von etwa 100

Euro pro Jahr bringen, haben sie sich also bereits nach drei Jahren amortisiert. Dabei halten sie locker 25 Jahre. In diesem Jahr haben wir 743 solcher Module in Roßdorf und Umgebung vermittelt. Für das nächste Frühjahr ist eine weitere Aktion geplant.

**Ist Ihnen auch schon Geschäftemacherei im Namen des Klimaschutzes begegnet?**

Allerdings! Es gibt Firmen, die einen anrufen und kostenlos beraten wollen. Jedoch haben sie dann Batteriespeicher im Angebot. Ich hatte mal einen jungen Mann hier im Haus, ich kann Ihnen sagen, das ist pure Geschäftemacherei. Denn die technische Beratung

gibt es erst, nachdem man einen Vertrag unterschrieben hat.

**Wie kann ein Beitrag über die Windkraft aussehen?**

Indem man sich finanziell an einem Windkraftprojekt beteiligt – oder generell, indem man sie einfach akzeptiert. In Roßdorf werden durch die beiden

Windräder auf dem Tannenkopf rund 12,5 Gigawattstunden pro Jahr erzeugt. Zum Vergleich: Über Fotovoltaik sind es nur 1,5 Gigawattstunden.

**Wie sieht es im Bausektor aus?**

Meine Empfehlung lautet: In Gebäudedämmung investieren, auch wenn es eine hohe Amortisierungszeit mit sich bringt. Doch das ist die beste Vorsorge. Für Neubauten gilt: Am besten eine Wärmepumpe

## ZUR PERSON

► **Claus Nintzel (75)** ist geboren in Rotenburg (Wümme) in Niedersachsen. Der Diplom-Ingenieur für Nachrichtentechnik arbeitete lange Zeit bei einem Tochterunternehmen der Telekom. Nintzel ist verheiratet, hat zwei Kinder und fünf Enkelkinder.

► **Aus Verpflichtung für die Zukunft** seiner Nachfahren engagiert er sich schon lange für Umweltbelange. Im Oktober 2014 kam er zur Roßdorfer Energie-Gemeinschaft (REG.eV). Ihr Ziel: Die Energiewende in Roßdorf umsetzen. Sie hat derzeit 176 Mitglieder, davon 115 aus Roßdorf. Kontakt: [www.regev-rossdorf.de](http://www.regev-rossdorf.de). (mv)

nutzen und diese mit Strom vom Dach koppeln. Das ist die ideale Kombination.

**Und im Altbau?**

Da bietet sich an, die alten Heizungen als Hybridheizungen zu nutzen. Wenn es wärmer als zehn Grad Außentemperatur ist, kann man eine Wärmepumpe nutzen. Wird es kälter, schaltet sich die Öl- oder Gasheizung ein.

**Und welchen Beitrag können Bürger im Verkehrssektor leisten?**

Ich wünsche mir, dass sich jeder überlegt, ob er sein Ziel zu Fuß erreichen kann. Wenn nicht, dann ob es mit dem Fahrrad oder dem Öffentlichen Nahverkehr geht. Ich verteufele das Auto nicht, aber es darf nicht sein, dass man es halt nutzt, weil es vor der Tür steht und bequem ist.

Das Interview führte Matthias Voigt.